

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 34 (1993)
Heft: 20

Artikel: "interforum" lässt alte Tradition wieder aufleben : persönliche Kontakte zwischen Ost und West fördern
Autor: Bischof, Erwin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Persönliche Kontakte zwischen Ost und West fördern

«interforum» lässt alte Tradition wieder aufleben

«interforum» wurde ins Leben gerufen, um persönliche Kontakte zwischen Ost- und Westeuropa zu entwickeln und zu fördern. Als erste Veranstaltung fand am 21. Juni in Bern ein Wirtschaftssymposium mit 400 Teilnehmern unter dem Titel «Die Integration Mittel- und Osteuropas in die Weltwirtschaft – eine Investition in unsere Zukunft» statt. Prominentester Gastredner war Michail Gorbatschow. Die Schweizer Wirtschaft war vertreten durch David de Pury (ABB), Nikolaus Senn (SBG), Leonardo Vannotti (Ascom) und Philippe Véron (Nestlé).

Vor über 200 Jahren betrachteten viele Schweizer das Zarenreich Russland als Investition in ihre private und berufliche Zukunft. Sie entflohen der damaligen Armut unseres Landes. Vorab Ärzte, Techniker, Kaufleute, Offiziere, Käser und die berühmten Bündner Zuckerbäcker wanderten zu Tausenden in den Osten aus und liessen sich in St. Petersburg und Moskau nieder. Aber auch umgekehrt hat ein reger Austausch stattgefunden: Die russische Oberschicht hat Westeuropa und die Schweiz touristisch ausgiebig bereist und mit uns auch wirtschaftlich zusammengearbeitet. Stichwort: die Ukraine als Kornkammer Europas. Der Osten hat uns aber vor allem intellektuell und kulturell befruchtet: Tschaikowski, Chagall, Puschkin, Dostojewski und Tolstoi gehören noch heute zur geistigen Elite. Dass die besten Schachspieler der Welt und viele Olympiasieger Russen sind, sei nur nebenbei erwähnt.

Käser und Uhrenfachleute gefragt

Nicht nur Schweizer essen gerne Käse, sondern auch die Russen. Diese banale Erkenntnis war schon im 18. und 19. Jahrhundert bekannt und führte dazu, dass viele Schweizer Käser in den fernen und unbekanntesten Osten reisten. Die meisten allerdings gingen kein allzu grosses Risiko ein, denn sie schlossen ihre Arbeitsverträge bereits von ihrem Heimatland aus ab. Arbeitgeber waren in der Regel schweizerische oder russische Gutsherren, produziert wurde russischer Emmentaler.

Die Kühe der Gutsbesitzer hatten aber auch andere Aufgaben, als «nur» Milch

zur Käseproduktion zu liefern. 1844 berichtete ein Biograph eines Schweizer Pastors, dass dieser die an einer Lungenkrankheit leidende Zarentochter, Grossfürstin Aleksandra Nikolaevna, in Zarskoie Selo auf eine sehr spezielle und heute sicher umstrittene Art und Weise behandelte: «Der Schweizer hatte ihr ein Zimmer hergerichtet, in welches man die Leidende übersiedeln wollte, um sie die früher für heilsam gehaltene Luft des Kuhstalls einatmen zu lassen.

Nicht nur Schweizer Käser waren in der Vergangenheit gefragte Leute, auch unsere Uhrenindustrie war im Osten bestens bekannt. 1765 liess Katharina die Zweite in Genf einen gewissen Février anheuern – heute würde man das wohl «head-hunting» nennen – und nach Russland einfahren. Février sollte eine Auswahl von Uhrenarbeitern aller Zweige nach Moskau bringen. Das ganze Vorhaben hatte aber seine Tücken. Kaum hatte der gesuchte Mann sich mit seiner Truppe gegen Osten auf den Weg gemacht, wurde er entdeckt und wegen «Abzug einheimischer Arbeitskräfte zugunsten des Auslandes» verhaftet. Die Genfer Uhrenmacher wurden nach einigem Hin und Her wieder freigelassen, dafür mussten aber Février und sein Bruder für ihr «Verbrechen» sechs Monate im Kerker büssen.

Oktoberrevolution

Mit der russischen Revolution von 1917 passierte dann der tiefste demographische und wirtschaftliche Einbruch in den schweizerisch-russischen Beziehungen. Bis zu diesem Zeitpunkt, also im 18. und 19. Jahrhundert, hatten schweizerische Geldgeber, etwa die heute noch bekannten Firmen Sulzer und Geigy, über 300 Millionen Franken in Industriegebiete Russlands investiert. Das Zarenreich zählte vor 1917 zu den zehn wichtigsten Auswanderungsländern und den sieben grössten Exportkunden der schweizerischen Wirtschaft. Nach der russischen Revolution wurden die Betriebe verstaatlicht. Die meisten Schweizer Auswanderer kehrten zurück in ihr Heimatland. Der Handel ging immer mehr zurück. Die Konfrontation zweier entgegengesetzter gesellschaftspolitischer Systeme löste die bisherige Kooperation ab. Noch

Vor über 200 Jahren betrachteten viele Schweizer das Zarenreich Russland als Investition in ihre private und berufliche Zukunft.

Mit der russischen Revolution von 1917 passierte dann der tiefste demographische und wirtschaftliche Einbruch in den schweizerisch-russischen Beziehungen.

Echte Kooperation besteht darin, dass wir uns dem Osten gegenüber vermehrt öffnen.

während des Ersten Weltkrieges lebten rund 15 000 Eidgenossen in Russland. In der Blütezeit zwischen 1770 und 1917 waren es rund 50 000. Heute leben nur noch 194 Schweizer dort. In den anderen mitteleuropäischen Ländern wie Ungarn, Polen usw. sind die Verhältnisse ähnlich.

Neuanfang

Dass Russland und die früheren Staaten des ehemaligen Ostblocks heute nach Jahrzehnten der staatlichen Planwirtschaft den Weg zu Demokratie und Marktwirtschaft beschreiten wollen, entspricht wohl der Mehrheit des Volkswillens in diesen Ländern. Wir im Westen können dabei behilflich sein; den schwierigen Weg müssen die Völker aber selber gehen. Wir müssen dabei akzeptieren, dass echte Kooperation nur möglich ist, wenn wir uns dem Osten gegenüber vermehrt öffnen. Denn die freie Marktwirtschaft beruht unter anderem auf dem Prinzip der Konkurrenz. Dass hier noch vieles zu tun bleibt, ist kein Geheimnis. Kommunikations- und Computerspezialisten sind heute die Käser und Uhrenmacher von früher. Der Tourismus bringt breite Bevölkerungskreise in Gebiete, die früher (wenn überhaupt) nur sehr schwer zugänglich waren.

Die Zeiten der militärischen Konfrontation zwischen Ost- und Westeuropa sind heute – wir hoffen für lange Zeit – zu Ende. Dies nicht zuletzt dank der weltgeschichtlich bedeutsamen Anstrengungen des Staatsmannes Michael Gorbatschow, der sich grosse Verdienste um den Frieden in Europa und der Welt erworben hat.

Im Zeichen von Demokratie, Rechtsstaat und Frieden kann sich die Freiheit entwickeln. «interforum» soll dazu beitragen, Mittel- und Osteuropa wieder in die Weltwirtschaft zu integrieren und den personellen Austausch in ganz Europa zu fördern. Heute sind wieder wie vor 200 Jahren Schweizer mit Pioniergeist gefragt, um neue und unkonventionelle Ideen in eine Region mit grossem menschlichem und wirtschaftlichem Potential zu tragen: zum Wohl der Menschen in Ost und West

Dr. Erwin Bischof,
Initiant von «interforum», Bern